

Meisterwerk gelungen dargebracht

01.04.2009 - GINSHEIM

Von Salameh Nadja-Amina

Ginsheimer Kantorei singt Johannes-Passion / Gute Leistung des Solisten Jens Pokora

Die Johannespassion von Heinrich Schütz (1585-1672), ein Spätwerk des großen Dresdener Kapellmeisters und 1666 komponiert, fand in der Aufführung der Ginsheimer Kantorei unter der Leitung von Armin Rauch eine gelungene Umsetzung des frühbarocken Meisterwerkes.

Rauch hatte für dieses Werk ein Chorprojekt ins Leben gerufen. Das bedeutete, dass interessierte Chorsänger sich eigens für dieses Werk kurzfristig in die Ginsheimer Kantorei begaben und für einen festgelegten Zeitraum regelmäßig die Proben besuchten.

Heinrich Schütz pflegte neben dem Stil mit Generalbass noch den älteren generalbasslosen Stil und schätzte ihn als Grundlage allen Komponierens. Das zeigen nicht nur seine Madrigale, sondern auch die Motetten der Cantiones sacrae von 1625 sowie die Geistliche Chormusik von 1648. Gerade das Verschmelzen beider Stile, die Arbeit mit Elementen des Konzerts ebenso wie mit solchen aus Motette und Madrigal, und der virtuose Umgang mit den Vokalstimmen und die variable Handhabung unterschiedlichster Besetzungen von einstimmigen kleinen Konzert bis hin zu mehrchörigen klangvollen Werken zählen zu den besonderen Verdiensten des Komponisten.

Eine Kostprobe hiervon waren das kleine geistliche Konzert "Ich liege und schlafe" (ausdrucksstark: Jens Prokora) und die fünfstimmige Motette "Herr auf dich traue ich", vom Chor klangschön und sicher vorgetragen. Heinrich Schütz, der "Vater der deutschen Musik" hatte für die Historie des Leidens und Sterbens Jesu Christi keinerlei Begleitung vorgesehen, dem entsprechend wurde das Werk originalgetreu a capella aufgeführt und nicht wie oft üblich in der von Arnold Mendelssohn bearbeiteten Fassung mit einer Orgel- oder Klavierbegleitung.

Das reine gesungene Wort des Johannes-Evangeliums stand im Mittelpunkt der solistischen rezitativen Passagen und wechselte sich mit vierstimmigen Chören ab. Das war für so manches instrument-tal verwöhnte Ginsheimer Ohr ungewohnt, doch siegte die Schlichtheit und die spröde Erhabenheit dieses Meisterwerkes.

Das Ergebnis konnte sich denn auch hören lassen. Der rund 40 Sänger umfassende Chor überzeugte durch klare Artikulation und beachtliche Dynamik. Auch die Intonation angesichts dieses anspruchsvollen Werkes war gut. So gerieten die Choreinwürfe, wie beispielsweise "Kreuzige ihn", die in frühbarocker theatralischer Weise das Geschehen mittragen, angesichts der Präsenz und der musikalischen Gestaltungskraft zu immer wieder spannenden Höhepunkten. Es gelang dem Chor, Häme, Gier und Spott gut auszudrücken.

Unter den Solisten überzeugte vor allem Jens Pokora (Jesus) durch seine ausdrucksstarke und stimmungsgewaltige Interpretation. Ihm zur Seite stand Andreas Klopp (Evangelist), der zurückhaltend und mit schön geführter Stimme ein Gegengewicht als sachlicher Erzähler bildete. Die anderen Solisten zeigten eine gute Gesamtleistung.